© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

31. Palaeornis rosa.

Der Rosenkopfsittich.

Die Liebhaberei für fremdländische Vögel wird heutzutage vielfach unterstützt durch mancherlei günstig wirkende Umstände, so durch die wesentlich veränderten Verkehrsmittel, die dadurch eingetretenen verhältnißmäßig billigen Preise der Vögel, und durch eine vortreffliche Literatur. Diese vortreffliche Literatur verdanken nun die Vogelwirthe keineswegs etwa den Gelehrten, sondern sie ist im Gegentheil das eigenste Erzeugniß der Vogelwirthe selbst.

v. Schlechtendal, August Wiener, Emil Linden, Dr. Ruß, Dr. Franken und viele Andere haben mit großen Opfern, mit Fleiß und Beharrlichkeit das Leben einer großen Zahl fremdländischer Stubenvögel erforscht und die Resultate dieser werthvollen Beobachtungen konnte Dr. Ruß in seinem schönen Werke niederlegen. Die heutige Vogelpflege hat sogar der Wissenschaft werthvolle Dienste geleistet. Welcher Fortschritt ist z. B. in der Papageienkunde zu verzeichnen, seit dem Erscheinen des klassischen Werkes von Dr. Finsch, von der ersten Züchtung der Sperlingspapageien bis zur Züchtung der Edelpapageien.

Recht interessante Beispiele der Abänderung der Arten können wir an Papageien im Vogelzimmer beobachten. Psittacula passerina und Ps. cyanoptera, Palaeornis cyanocephalus und P. rosa, Platycercus haematogaster und Pl. xanthorrhous sind Arten, welche so wenig von einander abweichen, daß man sie lange Zeit vereinigte, oder wenigstens über ihre Art-Selbstständigkeit nicht sicher war, sie gleichen sich in ihrer Lebensweise, in ihrem Betragen, in ihrer Stimme noch so vollkommen, daß man sie lediglich für Localrassen zu halten berechtigt wäre; die heutige Wissenschaft trennt sie aber, und jedenfalls mit Recht, in selbständige Arten.

Palaeornis cyanocephalus und P. rosa (Pflaumenkopf- und Rosenkopfsittich) vereinigte Finsch zu einer Art: P. cyanocephalus. Er vermochte die enorme Schwierigkeit nicht zu überwinden, welche ihm hier entgegentrat, da er befangen war in dem Irrthum, daß Männchen und Weibchen gleichgefärbt, und die Weibchen ohne blaue oder rothe Kopffärbung nur junge Vögel seien, die mit der Zeit die blaue und später dann rothe Kopffärbung erhielten. Auch Brehm spricht noch in der zweiten Auflage seines „Thierlebens" (1878) Bd. 4, Seite 129 den Irrthum aus, die Geschlechter unterschieden sich nicht. Es ist das Verdienst des Dr. Ruß, beide Arten gezüchtet zu haben und volles Licht auf die Verschiedenheit der Geschlechter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und die Selbstständigkeit der beiden Arten zu werfen. P. rosa wurde schon im vorigen Jahrhundert von Boddaert bestimmt, allein Finsch verwarf den Namen, da doch unmöglich ein ganzer Vogel als Blume betrachtet werden könne; Ruß benannte deshalb die Art P. rosiceps. Auch ich war so glücklich, den Rosenkopfsittich zu züchten. Zu einem Pärchen Rosenkopfsittiche kam ich auf eine wunderliche Weise. Herr Hauptmann Beelitz bot einmal in der „Gefiederten Welt" ein Weibchen Pflaumenkopfsittich aus, da ich ein solches eben nöthig hatte, so kaufte ich es. Ich brachte das Beelitzsche Weibchen zu einem Männchen Pflaumenkopfsittich, indessen war von einer Annäherung der Vögel oder gar von einem Nistversuch nicht das Mindeste zu bewirken. Um die Vögel zu einer Brut zu reizen, fütterte ich verhältnißmäßig viel Eierbrod, allein jedenfalls infolge dieser Fütterung bekam das Beelitzsche Weibchen eine häßliche Beule an einer Wange. Als ich dieses bemerkte, hörte ich sofort mit der Eierbrodfütterung auf, die Beule verschwand und kam auch nie wieder. Nachdem ich dieses vermeintliche Paar Pflaumenkopfsittiche Jahr und Tag gepflegt hatte, bemerkte ich eines Tages zu meinem größten Erstaunen, daß sich der Kopf des Beelitzschen Weibchens rosenroth verfärbte. — Das angebliche Weibchen Pflaumenkopfsittich war also einmal gar kein Weibchen und dann kein Pflaumenkopf, sondern ein junges Männchen Rosenkopf! Der Vogel war wohl kein gezüchtetes, sondern ein eingeführtes Exemplar. Die jungen Männchen sehen dem Weibchen gleich und verfärben sich vollständig erst im dritten Jahre, zu welcher Zeit sie auch erst fortpflanzungsfähig werden. Zu meinem Männchen Rosenkopf konnte ich nun von Dr. Ruß ein Weibchen erwerben. Diese Vögel nisteten und brachten drei Junge in einer Brut auf. Ein Junges war schwächlich von Anfang an, kränkelte und ging ein, die beiden andern wuchsen heran und wurden zwei prächtige Männchen. Das eine verkaufte ich an Dr. Ruß, das andere war Nachts erschreckt, aufgeflogen und hatte sich den Schädel eingerannt, welcher bei der Section sich als mit Blut unterlaufen zeigte; eines Morgens fand ich den schönen Tags zuvor ganz gesunden Vogel todt in der Stube liegen. Zu meinem großen Bedauern fand das alte Männchen denselben Tod. — Das Freifliegen in der Vogelstube hat so viele Vorzüge, allein wenn ein Vogel im Schlafe erschreckt und auffliegt, so kann er sich nur zu leicht den Tod holen, im Käfig geschieht das nicht so leicht, denn hier findet der Vogel bald seine gewohnte Sitzstange wieder. Ich konnte ein zweites Männchen Rosenkopf von Franz Petzold in Prag erwerben, der Vogel war aber nicht recht gesund, er hatte Athemnoth, die Vögel kamen zu keiner Brut; schließlich ging auch dieser Rosenkopf ein. So bot mir Dr. Ruß noch ein Männchen an, ein junges, doch ausgefärbtes, schönes Exemplar. Im März d. J. ließ ich die Vögel freifliegen. Das Weibchen verschwand bald in einem Nistkasten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und ich gab mich der frohen Hoffnung hin, daß es auf Eiern sitze. Freilich hatte ich von einer Paarung gar nichts bemerkt und seltsamerweise dauert eine Paarung der Rosenkopfsittiche ungewöhnlich lange, ganz im Gegensatz zu der meist schnell beendeten Paarung anderer Papageien.

Wochen vergingen, kein Weibchen Rosenkopfsittich zeigte sich wieder, es war wohl ein Unglück geschehen. Wenn auch ein brütendes Weibchen vom Männchen fleißig gefüttert wird, so muß es doch täglich einmal wenigstens die Eier verlassen, es muß trinken und sich des ungewöhnlich großen Kothballens entledigen. Das Fehlen der letzteren machte mir den Tod des Weibchens bereits zur Gewißheit. Als ich nun sämmtliche Nistkästen durchsuchte, fand ich in einem die Knochen, Krallen und Federn des Vogels; von den Knochen war alles Fleisch verschwunden und die Knochen, der Schnabel angeknabbert. Letzteres ist wahrscheinlich oon dem Männchen geschehen, Nagethiere waren nicht in der Vogelstube; aber der Tod des schönen und ganz gesunden Weibchens bleibt mir ein Räthsel.

Das Männchen gebe ich nun ab. Bei aller Zucht von drei Jungen habe ich doch nur ein Minus erzielt. Die Rosenkopfsittiche kann man aber trotzdem empfehlen. Es sind sehr angenehme Zimmervögel, sie werden nicht durch Schreien lästig und sie sind auch hübsch gefärbt: das Männchen grün, mit rosenrothem Kopf und schwarzem Halsband, das Weibchen mit bläulichgrünem Kopf ohne Halsband, die Jungen sind wie das Weibchen gefärbt.

Ueber das Jugendkleid meiner jungen Rosenkopfsittiche schrieb ich in der „Gefiederten Welt" 1882. 560, wie folgt: „Die Vögel sind grün gefärbt, der Oberkopf bläulichgrün gepunktet, Stirn rosenroth angehaucht, Wangen grau, Schwanz ohne die langen Federn". Der Rosenkopfsittich ist in Hinterindien, Birma und dem südlichen China zu Hause.

32. Palaeornis cyanocephalus.
Der Pflaumenkopfsittich.

Man thut gut, wenn man seine Hoffnungen und Erwartungen bezüglich der Zucht fremdländischer Vögel auf das allergeringste Maß herabsetzt, um sich nicht argen Täuschungen auszusetzen. Ein Pärchen Pflaumenkopfsittiche halte ich seit 5. April 1878, allein zu einer Zucht habe ich es während dieser langen Zeit nicht bringen können. Mit diesen sonst so hübschen Vögeln hatte ich fortwährend Pech. Das erste „Pärchen", von Dr. Ruß erkauft, waren junge gezüchtete Vögel, die sich beide als Männchen verfärbten; das eine Männchen vertauschte ich gegen ein Weibchen bei Gudera in Wien, natürlich mit einem zu zahlenden Aufschlag, der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

recht respectabel war. Das Weibchen schien ein alter Vogel zu sein, für welchen ein Familienleben keinen Reiz mehr hatte. Es würde langweilig sein, wollte ich alle die Exemplare durchnehmen, die durch Kauf und Tausch nach und nach in meine Vogelstube gelangten, das Resultat blieb immer dasselbe: sie nisteten nicht.

Die Vögel standen früher hoch im Preise, für das erste Pärchen zahlte ich 75 Mark. Jamrach in London führte später die Vögel sehr billig ein, das Paar zu 20 Mark. Gegenwärtig beträgt der Preis für ein gutes Pärchen Pflaumenkopfsittiche etwa 60 Mark, und in gleichem Preise stehen auch die Rosenkopfsittiche. Ein Reisender berichtet, daß man an der Küste von Koromandel die Pflaumenkopfsittiche für einen Spottpreis bekomme, man verlangt für das Männchen etwa 50—60 Pfennige nach unserm Gelde und für das Weibchen 30—40 Pfennige.

Meines Wissens hat nur Dr. Ruß diese Art gezüchtet, wenigstens haben andere Züchter über ihre Zuchtresultate nichts veröffentlicht. Der Pflaumkopfsittich ist als Stubenvogel zu schätzen, er zeigt eine angenehme Färbung, welche die des Rosenkopfsittichs ist, nur mit dem Unterschied, daß der Kopf des Männchens nicht rosaroth, sondern röthlichblau, pflaumenblau gefärbt ist; die Weibchen beider Arten sind dagegen nur sehr schwer zu unterscheiden. Abbildungen des Vogels geben Ruß in „Fremdländische Stubenvögel" Tafel 25 und Reichenow in „Vogelbilder aus fernen Zonen", Tafel 5, die letztere ist die vorzüglichere; Tafel 13 des letzteren Werkes bringt auch eine Abbildung des Rosenkopfsittich. Der Pflaumenkopfsittich ist dann auch kein Schreier, im Gegentheil hat er eine angenehme Stimme, ja selbst als Sänger ist dieser Papagei zu bezeichnen. Bereits Finsch bringt eine Mittheilung hierüber: „Höchst interessant ist, daß Beavan von dieser Art, während der Brutzeit, einen angenehmen Gesang beobachtete". Allein ich hatte ein Männchen, welches ein sehr fleißiger und talentvoller Sänger war und das ganze Jahr hindurch sang, auch in der Mauserzeit nicht aufhörte. Der Gesang war ein wirkliches Liedchen, eine Melodie*), keineswegs ein eintöniger, dreilautiger, wie Dr. Ruß in seinem großen Werke angiebt. Ich hatte die Absicht den Gesang meines Vogels von einem Musikverständigen in Noten setzen zu lassen, aber leider fehlte mir eben der Musikverständige. Andere Pflaumenkopf-Männchen, die ich besaß, waren durchaus nicht so befähigt, und mein jetziges Männchen singt überhaupt nicht. Auch von den Rosenkopfsittich-Männchen habe ich keinen eigentlichen Gesang gehört. Die Schreie und Rufe dieser Edelsittiche klingen aber angenehm und beleidigen in keiner Weise das Ohr. Sie sind also in dieser Beziehung zu empfehlen. Ferner bezüglich auch ihrer Friedfertigkeit, man kann sie getrost mit kleinen Vögeln zusammen-

*) Vergl. Karl Ruß: Bilder aus der Vogelstube, S. 137.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bringen, nie zeigen sie sich bösartig. Auch ihre Ernährung ist billig und einfach: das Hauptfutter meiner Edelsittiche besteht in rohem Hafer, etwas Hirse und Glanz sowie täglich ein wenig Frucht, Aepfel oder dergleichen; Eierbrod darf man, außer wenn sie Junge haben, nur ganz wenig füttern. Sie schmutzen nicht, baden sich nicht, man kann sie deshalb recht gut auch in einem Wohnzimmer halten.

Was die geistigen Fähigkeiten anbelangt, so stimme ich Dr. Ruß nicht bei, der den Vogel zu den hochbegabten zählt. Der Pflaumenkopf- und Rosenkopfsittich bleibt immer scheu und ängstlich, die Vögel werden nicht recht zahm, sie zeigen durchaus nicht das intelligente, lebhafte, drollige Gebahren andrer Papageien, wie z. B. der Loris.

Ebensowenig könnte ich Ruß' Ausspruch, daß der Pflaumenkopf einer der prächtigsten Schmuckvögel sei, beipflichten, der Vogel kann sich, trotz seiner hübschen Färbung, doch nicht im entferntesten mit Loris, Plattschweifsittichen 2c. messen.

Der Pflaumenkopfsittich hat eine weite Verbreitung, er bewohnt ganz Vorderindien bis Nepal und Bengalen, sowie Ceylon.

Zur Schädlichkeit der Rabenkrähe (Corvus corone, Lath.).

Von R. G.

Gelegentlich eines längeren Aufenthaltes bei meinen Großeltern, auf einem ländlichen Grundbesitz inmitten von Wald- und Haidebeständen, war ich vor einigen Jahren Beobachter von höchst frech ausgeführten Uebergriffen der Rabenkrähe Um Mitte April war es, also zur Zeit, wo man im Horste der Krähen Junge oder wenigstens das Gelege findet, als ich eines Mittags durch das ängstliche Schreien und Flüchten der Haushühner besonders aufmerksam wurde. Was unter den Hühnern rennen konnte, war in einigen Augenblicken fort, allen möglichen Verstecken zugeeilt, und nur eine alte, Küchlein führende Glucke und der würdige Hahn liefen aufgeregt, mit gesträubtem Gefieder im Hofe auf und ab. Meine Meinung, daß ein Raubvogel dem Hühnerhof einen Besuch abgestattet haben müsse, bestätigte sich bald, denn es fehlte ein Küchlein. Die nächste Attaque auf die ca. drei Wochen alten Hühnchen erfolgte zwei Stunden danach, wobei ich in dem Räuber zu meinem Erstaunen eine Krähe erkannte. Auch diesmal war es ihr gelungen, ein Huhn zu fassen, wenn auch unter erschwerten Umständen, weil die alte Henne gemeinschaftlich mit dem stämmigen Hahn die Jungen verzweifelt vertheidigte.

Am selben Nachmittag versuchte die Krähe nochmals zu rauben, jedoch ohne Erfolg, denn die Hühner waren erklärlicher Weise ungemein wachsam und bekamen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 132-136